

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 7

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dacht ausgesprochen, dass es sich um eine Selbsttäuschung oder Erinnerungsfälschung handle.

Wer hat nun recht? Es ist ohne weiteres klar, dass die Art der Stellungnahme zu jener Behauptung von der Auffassung abhängt, die wir uns über das Wesen und Zustandekommen von Schlaf und Traum gebilden haben. Wer im Traum eine besondere Form der Betätigung seelischer Kräfte oder gar die Auswirkung ganz besonderer seelischer Fähigkeiten sieht, wird geneigt sein, die Möglichkeit der behaupteten Vorgänge anzunehmen. Wer aber im Schlafvorgang einen absoluten Ruhezustand der Seele oder, physiologisch gesprochen, einen Lähmungszustand des gesamten Gehirns sieht, muss notgedrungenweise dazu kommen, die Möglichkeit irgendwelcher produktiver Betätigung im Schlaf zu bestreiten, denn eine ruhende Seele oder ein gelähmtes Gehirn kann doch keine geistigen Leistungen hervorbringen. Die moderne Schlafforschung hat nun aber gezeigt, dass keine dieser beiden gegensätzlichen Auffassungsweisen den wirklichen Tatsachen entspricht. Weder wirken sich im Traum besondere seelische Kräfte aus, noch ruht im Schlaf die gesamte Tätigkeit des Gehirns, sondern es ruhen immer nur — vielleicht mit Ausnahme des Tiefschlafstadiums, das aber nur eine bis eineinhalb Stunde andauert — einzelne seine Teile, während andere sich weiter, wenn auch vielfach in mehr oder weniger veränderter Weise, betätigen. Dabei kann es nun vorkommen, dass Hirnteile, von deren Funktion bestimmte Denkbetätigungen abhängig sind, nicht einschlafen, sondern — besonders infolge von Ueberreizung oder Ueberanstrengung — weiter arbeiten und so auch gelegentlich eine im Wachleben schon häufig gespommene Gedankenketze zum Abschluss bringen. Alles Erfinden, Erdenken und Entdecken beruht ja letzten Endes darauf, dass zwischen bestimmten Ausgangsvorstellungen und einer bestimmten Zeitvorstellung eine Verbindung hergestellt wird. Voraussetzung dafür ist erstens das Bestehen einer grossen Anzahl von Verbindungsbahnen im Gehirn, die durch Beobachtung, Erfahrung und gründliche Beschäftigung mit einem Problem geschaffen werden, zum andern eine rege Phantasie, d. h. physiologisch ausgedrückt: Die Fähigkeit, die Nervenerregungen in neue Bahnen einströmen zu lassen, psychologisch ausgedrückt: zwischen Vorstellungen und Gedanken bald in dieser, bald in jener Richtung Verbindungen herzustellen, und schliesslich ein stetes Beleben der Verbindungsprozesse von der Zielvorstellung aus.

Wenn sich nun ein Künstler, Forscher oder Erfinder tage- oder wochenlang mit einem Problem eingehend beschäftigt, leitet er — um im physiologischen Bilde zu bleiben — Erregungsströme in verschiedene Nervenbahnen bald von den Funktionsherden der Ausgangsvorstellungen, bald von dem der Zielvorstellung her aufeinander. Mit dem Augenblicke ihrer Vereinigung ist die Verbindung hergestellt, die Erfindung oder Entdeckung gemacht, eine neue Theorie gefunden. Unter ganz besonderen Umständen kann nun dieser Vereinigungsprozess auch im Schlaf stattfinden, richtiger ausgedrückt: in einem schlafähnlichen Zustande, indem zwar gewisse Hirnteile ihre Funktionen eingestellt haben, diejenigen aber, deren Funktion die Beschäftigung mit dem Problem ist, weiter arbeiten und dabei schliesslich — natürlich immer nur nach genügender Vorbereitung — auch einmal zum Abschluss einer Gedankenketze gelangen können.

Eine Rundfrage, die Professor Hoche in Freiburg i. Br. an hundert Hochschullehrer über ihre Traumerlebnisse gerichtet hat, bringt auch einige Berichte von Gelehrten über solche Problemlösungen im Traum. Ein Professor berichtet z. B. davon, dass er bei seiner Doktorarbeit auf mathematische Schwierigkeiten gestossen sei, die ihm wochenlang zu schaffen machten. Wieder ging er eines Abends recht bedrückt zu Bett, denn wieder war ihm die Lösung seiner Aufgabe nicht geeglückt. Er schliess sehr schlecht, da sein Gehirn im Traum weiter arbeitete. Als er am andern Morgen aufwachte, besass er die Lösung seiner Aufgabe. In diesem Bericht kommt nicht nur der Umstand klar und deutlich zum Ausdruck, dass schon

wochenlang an der Lösung der Aufgabe gearbeitet worden ist, sondern auch der, dass im Schlaf, der deshalb als besonders schlecht empfunden wird, die Beschäftigung mit dem Problem fortgesetzt wurde.

Ein anderer Gelehrter berichtet davon, dass er tagsüber mit der Entzifferung einer koptischen Handschrift beschäftigt gewesen sei, wobei ihm ein Wort besonders Schwierigkeiten bereitete. Als er sich dann endlich zum Schlaf niederlegte, begann er im Traum die Handschrift zu betrachten, dabei stiess er wieder auf die Schwierigkeit, und nun kam ihm plötzlich der Einfall, dass die schwierige Wortform an der und der Stelle im Lexikon zu finden wäre. Darauf erwachte er, stand sofort auf, schlug im Wörterbuche nach und fand sofort die Lösung. Die im Wachzustand gespommene Gedankenketze war eben im Schlaf, während einige Hirnpartien ruhten, von den anderen infolge von Ueberreizung weiter tätigen zu Ende geführt worden.

Was hier als « im Traum geschehen » bezeichnet wird, ist aber kein *wirkliches* Traumgeschehnis — denn bei diesem ist die Tätigkeit der Zentrale ausgeschaltet und damit auch die Fähigkeit zu logischem Denken —, sondern ein Weiterarbeiten bestimmter Hirnpartien beim Ruhezustand anderer. Kurz, im wirklichen Traum sind wir wegen Ausschaltung der Zentrale gar nicht in der Lage, logische Urteile zu fällen. Was uns in unsern Traumerlebnissen als vollzogenes Urteil erscheint, ist nicht das Ergebnis einer Stellungnahme des Ich zu dem Denkmaterial im Sinne einer begriffsmässigen Zerlegung, sondern die Auswirkung eines noch vom Wachleben her urteilmässig geordneten Materials.

Die sogenannte Leistung des Traumes beschränkt sich also sowohl bei der Konzeption künstlerischer Einfälle als auch bei der Erledigung wissenschaftlicher Probleme darauf, dass in jenem Teilschlafzustande die zwar schon in der Nähe liegende, aber im Wachen vergeblich gesuchte Schlussverbindung von Ausgangs- und Zielvorstellung gefunden wird. Das beweist auch die Schilderung des Chemikers Kekulé, wie er, im Halbschlaf am Kamin sitzend, zur Aufstellung seiner Theorie des Benzolrings gekommen ist. Auch hier handelte es sich um oft und lange Zeit durchdachte und der Lösung schon recht nahe gebrachte Gedankenvorgänge, die nun plötzlich ihren logischen Abschluss fanden. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, dass der in solchem Halbschlafzustande sich einstellende Wegfall der mancherlei Hemmungen des Wachzustandes und die ihm eigene Steigerung der plastischen Anschauungsfähigkeit an der Erreichung des Ziels starken Anteil haben.

Aus der Bewegung.

Dem Oltener katholischen « Morgen » verdanken wir folgende Zeugnisse über das Wachsen und Wirken unserer Bewegung im Ausland:

Die Kirchenglocken auch in Barcelona besteuert.

Barcelona (Kipa). Trotz entschiedener Gegenwehr hat der Gemeinderat der Stadt Barcelona die Besteuerung der Kirchenglocken beschlossen. *Sozialisten und Radikale* bildeten geschlossen die Mehrheit. Begründet wird der Beschluss damit, die Kirche befände sich mit ihren Glocken in gleicher Lage wie der Besitzer anderer lärmender Instrumente und unterstehe somit Artikel 33 des Reglements der öffentlichen Ordnung.

Zunahme der Konfessionslosigkeit in Böhmen.

-ts. « Deutsche Landpost » meldet, dass in Böhmen in den letzten zehn Jahren 180,928 Personen konfessionslos geworden sind.

« Zeit und Volk »

heisst eine neugegründete Freidenkerzeitung Deutschlands, die wohl als Fortsetzung einer der verbotenen Zeitschriften erscheint. Als verantwortlicher Redaktor zeichnet Arthur Wolff, Leipzig. Die Zeitung erscheint als Monatsschrift für

moderne Lebens- und Gesellschaftsreform, als Organ für unabhängige Politik, natürliche Weltanschauung und wissenschaftliche Lebensgestaltung. Die Schrift ist Eigentum und Publikationsorgan der Deutschen «Sol»-Bewegung (Solidarische Lebensgemeinschaft). — Wir bedauern Euch, deutsche Gesinnungsfreunde, dass ihr unter so vielen Untertiteln den wahren Zweck Eurer Publikation verstecken müsst. —

Den Leitartikel «Das Geistige im Sozialismus» schreibt Arnold F. Müllenhoff. In diesem und in einem andern Artikel «Adolf Hitlers historische Sendung» ersetzt eine mutige und lehrreiche Selbstkritik die Anklage an die Regierung. Möge sie auf fruchtbaren Boden fallen und dazu beitragen, dass von der «Freiheit», die Hitler in seinen Ausrufen so gerne als Ziel seines Wirkens angibt, nicht nur für die Herrscher, sondern auch bald wieder für das Volk etwas abfalle, bevor seine geistige Selbständigkeit total vergewaltigt ist.

R. St.

Ein ehrfurchtsloser Kritiker

an den Regierungsausgaben der U. S. A. hat kürzlich darauf hingewiesen, dass Ersparnisse gemacht werden könnten, wenn das Repräsentantenhaus und der Senat und die Regierung in Sachen des Gebets sparsamer vorgehen würden. In den Vereinigten Staaten würden die Gebete nicht bloss auf Regierungskosten hergesagt, sondern auf Staatskosten gedruckt. Der Kritiker hat die Unkosten ausgerechnet und herausgefunden, dass sie auf zirka 3 Dollar per Wort (25 Franken Schweizer Währung per Wort!) zu stehen kommen! Das ist denn doch ein arg hochbezahltes Oratorium und seine Ergebnisse weisen ganz und gar nicht darauf hin, dass diese Gelder vorteilhaft verausgabt werden. Zum mindesten sollten solche Zahlungen den Resultaten entsprechen. Und in diesem Falle müsste ein Wettbewerb im Beten ausgeschrieben werden, den Episkopalen, Presbiten, Methodisten etc. etc. sollte man je einen Monat oder so Probebeten für spezifizierte Dinge zuschreiben, und diejenige Sekte, deren Arbeit am ertragfähigsten gewesen, sollte von der Regierung ausgezeichnet und belohnt werden. Wenn das getan und zum Wettbewerb vom Publikum ein Eintrittsgeld erhoben würde, dann — mag sein — könnte ein die Priestersaläre deckendes Einkommen erreicht werden.

Aus den «Säuretropfen» im Londoner «Freethinker».

Glaubensschwund.

Das Schwinden des Glaubens kann bloss bedeuten, dass die Dämmerung des Zeitalters der Vernunft nun eilends herannahrt über eine Welt, die zu neuen und unbegrenzten Möglichkeiten erwacht ist.

Die Menschen sind eben zum grössten Teil zur Einsicht gelangt, dass die Religion zu einem Fluch geworden ist, zum geschworenen Feind des Wissens, zum Verderber der Moral, und sie sind zum Entschluss gelangt, sich den Kämpfern für ihre endliche Zerstörung beizugesellen.

Tom Blake im Londoner «Freethinker».

Verschiedenes.

Ein Hexenbegräbnis anno 1933.

Nachdem wir in der letzten Nummer von einer Hexenverbrennung berichteten, bringt «Der Bund» einen Bericht von einem Hexenbegräbnis, der so recht deutlich zeigt, wie kulturfördernd die Religion bei den Gläubigen wirkt, die im Leben keinen andern Leitstern kennen, als dem «lieben Gott» zu gefallen.

«jk. Die ruthenischen Bauern der karpatorussischen Provinz der Tschechoslowakei haben im Laufe dieses Jahres eine Hexe begraben. Ihr religiöses Leben wird von abergläubischen Popen ohne Schulbildung geleitet — viele von ihnen haben bloss einige Volksschulklassen und einen theologischen orthodoxen Kurs von einigen Monaten durchgemacht. Der Fall ereignete sich im Dorfe Gross-lutschka, wo ein altes Weib starb, das man für eine Hexe hielt. Der Schrecken war so gross, weil man nun fürchten musste, dass die Hexe, durch den Tod unsichtbar geworden, ihre Macht erheblich vergrössere, denn wie soll man sich vor der unsichtbar gewordenen Gefahr in acht nehmen können? So bildete das Dorf eine «Hexen-

wacht», die das Haus der Toten umzingelte, damit sie nicht entfliehe. Inzwischen drangen vier Bauern ins Zimmer und schlugen auf die linke Ferse der Hexe ein Hufeisen auf, damit die von ihr verfolgten Menschen den Tritt der unsichtbar gewordenen Hexe mindestens hören und auf ihrer Hut sein können. Auf den Bauch der Hexe malten sie mit Oelfarbe ein Kreuz. Ihren Mund füllten sie mit Mohn, damit man aus dem ausgestreuten Mohn bemerke, wohin ihre Flüche gerichtet seien. In die Ohren der Verstorbenen steckten sie Knoblauch. Am Ende verprügeln sie die Tote mit einer Schaufel, um den Teufel aus ihr zu vertreiben. Die Besen des Hauses wurden sorgsam zusammengesucht und im Hof verbrannt, damit die Hexe nicht ins Haus zurückkreiten könne.»

Und trotzdem sind allen Kirchen solche Glaubensfanatiker hundertmal lieber als die Gott leugnenden Freidenker!

Bedenken.

Sie: «Sehen Sie, das freut mich, dass unsere neue deutsche Regierung so grosses Vertrauen auf den lieben Gott hat!»

Er: «Ja, ja, ob er aber auch vier Jahre durchhält, wenn man ihn schon gleich am Anfang so strapaziert?»

Ortsgruppen.

AARAU. Samstag, den 11. März, fand unsere Jahresversammlung statt. Es fanden sich etwa die Hälfte der Mitglieder ein. Aus den dreistündigen Verhandlungen, die zeigten, dass einzelne unserer Mitglieder es nicht an der nötigen Selbstkritik, aber auch nicht an dem erforderlichen Mut und der unerlässlichen Hingabe für unsere Sache fehlen lassen, sei bloss das folgende erwähnt: Bei der Erstattung des Jahresberichtes erinnerte Präsident C. Egloff an die wachsende Reaktion in Europa, insbesondere in Deutschland und Italien, wo unsere Gesinnungsfreunde schwer leiden. Bereits wirkt diese Reaktion ihre Wellen auch über unser Land. Wiewohl die Zahl der organisierten Freidenker im Aargau klein ist im Vergleich zur Zahl der Gläubigen, hat unsere Tätigkeit im letzten Jahr, hauptsächlich die beiden Versammlungen in Gränichen und Lenzburg einer starken Polemik gerufen. Die soll uns aber erst recht zu einer intensiven Betätigung im nächsten Jahr ermuntern. Es sind denn auch dies Jahr eine erfreuliche Anzahl Kirchenaustritte durch die Hand unseres Präsidenten gegangen. Zur Erleichterung der Werbung neuer Mitglieder wird ein Postulat erheblich erklärt, das dem Zentralvorstand zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung eingereicht und an der letztern in Zürich begründet werden soll.

J. A. B.

BADEN. Donnerstag, den 6. April, spricht abends 8 Uhr in der «Seerose» Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Die Kirche als Instrument der herrschenden Klasse». Die Mitglieder sind gebeten, für diesen öffentlichen Vortrag bei Ihren Freunden und Bekannten rege Propaganda zu machen.

BERN. Am 15. März sprach im Parterresaal des Hotels National Frau Dr. Alice Rühle-Gerstel aus Dresden in vorzüglicher Weise über «Frauenfragen der Gegenwart». Leider war der Besuch seitens der Berner Frauen gering. Das Thema «Die Abtreibungsfrage» hätte jedenfalls mehr Leute angelockt, wenigstens war am Montag, zwei Tage zuvor, bei diesem Thema der Grossratssaal zum Bersten voll Zuhörerinnen. Damit war wahrscheinlich der «Bedarf» der Berner Frauen gedeckt worden.

Frau Dr. Rühle sprach so kritisch scharf, so geistreich und trotzdem so einfach, selbstverständlich, ja gemütlich, dass der Vortrag in jeder Beziehung ein Genuss war. Wenn trotzdem Fragen sich dem Hörer aufdrängten, die durch die Lösungen und Hinweise der Referentin nicht als befriedigende Wege erschienen, so durfte dies vielleicht der überaus komplizierten Materie zuzuschreiben sein.

E. A.

— 1. April, 20 Uhr, Hotel Ratskeller: Mitgliederversammlung. Wichtige Traktanden! Wir bitten, den Abend zu reservieren.

8. April, Hotel Ratskeller: Lichtbildvortrag von Gesinnungsfreundin Frau E. Eichenberger, Bern, über Finnland (mit finnischen Volksliedern).

15. April: Freie Zusammenkunft im Hotel Ratskeller.

17. April: Familien-Ausflug nach der Moospinte. Zirkular folgt.

22. April: Freie Zusammenkunft mit Vorlesung im Hotel Ratskeller.

29. April fällt aus wegen Präsidentenkonferenz in Zürich.

BIEL. Mittwoch, den 5. April: Öffentlicher Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger im «Volkshaus» über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

SOLOTHURN. Mittwoch, 12. April: Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger im «Volkshaus» über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

TOGGENBURG. Nach den abschätzigen Bemerkungen der Lokalpresse über den in Wattwil gehaltenen öffentlichen Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. Walter aus Zürich vom 19. März hätten wir mit dieser Veranstaltung nur Fiasko gemacht. Erfreulicherweise ist es aber nicht so. Vielmehr trugen wir einen bedeutenden moralischen Erfolg davon. Wohl liess die Besucherzahl zu wünschen übrig.